Mitteilungen unserer Leser

Schadenfeuer.

Coalhurst, Alta.

Das große Mine View Hotel zu Coalhurst, Alta., das Eigentum von F. und B. Grieß, ist am 10. April bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer ist auf eine unbekannte Weise entstanden. Der Schaden beläuft sich auf $30,000, und ist zum Teil gedeckt durch Versicherung. Das Hotel war das Heim für die Kohlengräber und enthielt 60 Räume.

Das neugebaute Eishaus sowie eines der neuen Wohnhäuser wurde im Spätherbst erst fertig gestellt.

Mit Gruß

F. B. G.

Luseland, Sask., 12. April.

Geehrte Redaktion! Ich habe einen Brief aus Rußland bekommen und zwar von meinem Bruder Johannes Stroh aus Vollmer. Er bittet um Hilfe von mich und meinen Brudern Johann und Michael. Er hat hier auch noch einen Schwager. Wir sollen ihm Bürgschaft zuschicken, sodaß er zu uns kommen kann. So nehme ich meine Zuflucht bei euch, um auszufinden, welchen Weg wir einzuschlagen haben. Ich habe ja den Courier-Gedanken gelesen, aber wenn man noch nie mit solchen Sachen zu tun hatte, dann weiß man doch nicht so recht bescheid. So bitte ich die Redaktion um guten Rat.

Mit freundlichem Gruß

Peter Schroh.

Brighthome, Sask.

Werter Courier! Viele Nachrichten liest man im Courier, aber nie eine von Brighthome. So will ich berichten, daß hier auch bald die Farmer anfangen werden mit der Einsaat. Das Wetter ist jetzt sehr schön und wir gedenken so um den 24. oder 25. April anzufangen mit der Einsaat.

Das Heiratsfieber herrschte den ganzen Winter hindurch und auch noch jetzt ist es nicht vorüber.

Verbleibe mit Gruß

Ein Leser.

Spruce Grove, Alta., den 17. April 1922.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich schreibe hier einige Zeilen, die Sie im Courier veröffentlichen können und bitte Sie, die Sache in die Hand zu nehmen und ihre Lösung zu versuchen. Es ist im Interesse der Notleidenden Europas und würde denselben eine unermeßliche Summe Geldes mehr zugeführt werden, ohne daß es den Gebenden hier einen Cent mehr kostete, wenn mein Vorschlag befolgt und in den deutschen Zeitungen veröffentlicht würde. Besonders ist das wichtig für die Notleidenden Deutschlands und Oesterreichs, welche von hiesigen Verwandten Geldsendungen erhalten. Die Sache verhält sich nämlich so: Leute von hier senden an ihre Verwandten in Deutschland und Oesterreich Geld und teilweise legen sie hiesiges Papiergeld den Briefen bei und lassen dieselben registrieren und ihre Verwandten lassen sich draußen dieses amerikanische oder canadische Geld umwechseln. Meistens handelt es sich in solchen Fällen um kleine Summen von etwa 5 bis 10 Dollar. Wenn sie dann draußen dieses amerikanische oder canadische Geld umwechseln, werden sie um 25 bis 50 Prozent von den Banken und Geldgeschäften betrogen. Die Leute können sich nicht leicht informieren über den Geldkurs und die Banken arbeiten Hand in Hand. Wenn hiesige Leute Geld schicken durch Bankdrafts, so ist es genau dieselbe Geschichte, denn man bekommt nicht annähernd den Wert, wie der Geldkurs steht, und das geschieht hüben wie drüben in den größten Städten, wo zahlreiche Banken sind, und an kleineren Orten ist es noch viel schlimmer. Ich weiß aus Erfahrung, daß sie erst kürzlich drüben für den canadischen Dollar blos 150 Mark erhielten, trotzdem derselbe etwa 250 bis 275 Mark wert war zu der Zeit. Ebenso stellten Banken in Edmonton vor etwa einem Monat Drafts aus nach Deutschland zur Rate von 222 Mark für den hiesigen Dollar, trotzdem derselbe zurzeit über 300 Mark wert war. Man sagte mir, für größere Beträge könne man etwas bessere Rate erhalten. Die Gebühren für die Geldanweisung muß man dann noch extra bezahlen. Darum läuft die Sache darauf hinaus, daß, wenn jemand seine notleidenden Verwandten drüben unterstützen will, so muß er gleichzeitig auch die Herren Bankiers unterstützen, entweder die hiesigen oder die drüben, oder beide. Das ist ein Skandal, der zum Himmel um Abhilfe schreit. Wie manches Stück Brot und wie manchen Zentner Kartoffeln könnten sich drüben die Leute kaufen für das Geld, um das sie betrogen werden. Jetzt handelt es sich darum: Kann man da Abhilfe schaffen und wie? Ich bringe jetzt einen Vorschlag, um allen Notleidenden drüben diese Verluste zu ersparen. Erstens sollten alle deutschen Zeitungen in jeder Ausgabe den letzten New Yorker Geldkursbericht veröffentlichen, daß die Leser jederzeit wissen, wieviel deutsche Mark oder österreichische Kronen der hiesige Dollar wert ist. Dieser Bericht sollte auch den jeweiligen Unterschied zwischen dem amerikanischen und dem canadischen Dollar zeigen. Sodann sollte der Courier oder das Komitee, das in Regina das Hilfswerk für Europa leitet, die Sache in die Hand nehmen und in allen Zeitungen veröffentlichen, daß alle Leute, die Geld an Verwandte und Bekannte usw. schicken wollen, dasselbe an das Komitee oder den Courier einschicken können und daß dieselben die Uebermittlung nach Deutschland und Oesterreich übernehmen zum jeweiligen Kursstand, abzüglich der entstehenden Kosten für Porto und Geldanweisungsgebühren. Das Komitee könnte dann das Geld wöchentlich alles zusammen an das Deutsche Rote Kreuz abschicken mit der Bitte, das Geld an die Empfänger zu übermitteln per Postgeldanweisung. Das Komitee könnte dann Arrangements treffen mit einer Bank in Regina oder Winnipeg, daß jederzeit der volle Kurswert in Mark oder Kronen auszuzahlen ist. Da ist wieder die alte Geschichte: Halten die Leute zusammen und alle Gelder werden durch eine Stelle übermittelt, so bekommen draußen die Notleidenden den vollen Wert ausbezahlt, der ihnen zukommt. Ein Einzelner ist machtlos und muß sich das Fell über die Ohren ziehen lassen. Also nehmen Sie die Sache auf, es kann gemacht werden mit leichter Mühe und es ist ein überaus gutes Werk: es handelt sich um das Brot der Notleidenden und Verhungernden!

Ich grüße Sie freundlichst und verbleibe mit größter Hochachtung

Ein Leser.

Klosterdorf, 17. Dez. 1921.

Teuerster Bruder Gottlieb Thauberger samt Familie!

Die Zeiten der Revolution in Rußland erlaubten es nicht, früher an euch einen Brief schreiben zu können, denn aller Briefwechsel mit dem Auslande stockte. Da es nun auch hier wieder einmal etwas ruhiger geworden und uns die Möglichkeit gibt, mit euch einen Briefwechsel wieder aufzunehmen, so war es unsere erste Aufgabe, euch Aufklärung zu geben, wie es um uns in Rußland steht. Schon manchmal werdet ihr gedacht haben: Die sind sicher der Revolution zum Opfer gefallen und leben nun nicht mehr. Aber, dem lieben Gott sei es gedankt, wir leben noch, zwar nicht alle, denn unser ältester und liebster Sohn Valentin ist diesen Nachsommer am Typhus gestorben. Fast alle mußten wir den Typhus durchmachen.

Die Revolution in Rußland wäre jetzt sozusagen zu Ende, aber nun zeigen sich die Folgen der Revolution, denn eine vollständige Mißernte brach über ganz Rußland herein und brachte den schon überall fühlbaren Hunger mit sich. Tausende von Menschen fielen dem Hunger schon zum Opfer. Auch bei uns klopft er schon mit starker Hand an der Türe, und Gott weiß, ob wir noch das Frühjahr erleben werden, denn nirgendwo ist Brot zu bekommen. Wir denken jeden Tag: O, wenn wir nur bei euch wären, um vor Hunger geschützt zu werden. Vielleicht, lieber Bruder, wäre es möglich, uns eine Freikarte schicken zu können, daß wir bis zum Frühjahr auswandern können und zwar zu euch. Grüßet von uns alle Geschwister samt Familien, alle sollen sie mithelfen, damit wir hinüberkommen und wir wollen es euch mit bestem Dank und bei erster Gelegenheit zurückerstatten. Uebrigens sind wir noch gesund und grüßen euch alle herzlich. Wir trösten uns jetzt schon mit der Hoffnung, von euch rechtzeitige Hilfe zu bekommen.

Viele Grüße von Mutter und Geschwistern, sowie auch von allen Bekannten.

Euere euch liebenden Geschwister Jakob und Katharina Weber samt Kinder. Unsere Familie besteht aus 8 Seelen: 5 Erwachsenen und 3 unter 12 Jahren.

Folgender Brief ist an mich, Johann Leipi, Kronau, Sask., adressiert gewesen, hatte aber kein Datum, wann er geschrieben ist und ich kenne auch diese Frau nicht. Sie muß zufällig meine Adresse irgendwo bekommen haben. Ich habe schon mehrere Fooddrafts nach Rußland gesandt, habe auch dieser Frau am 6. März einen zugesandt. Ich bitte die werte Redaktion, diesen Brief zu veröffentlichen, vielleicht findet diese Frau dadurch ihre Verwandte..

Wo sind die Familien Wilhelm und Michael Ganske? Gesucht von Wilhelmina Schatz aus Rußland.

An euch, lieben Brüder und Schwestern, von der größten Not getrieben, bitte ich euch, erbarmt euch über mich und meiner alten 74jährigen Mutter und ich bin auch schon 52 Jahre alt und seit meinem zehnten Jahre taub und kränklich. Ich habe wohl noch Geschwister hier, aber sie sind alle verarmt und haben außerdem auch große Familien. Ich bitte, erbarmt euch und schickt uns Nahrung und Kleidung. Vielleicht ist Mutter ihrer Onkel aus Hoffental oder seine Kinder dort; sein Name ist Wilhelm Ganske und Mutter ihr Vater heißt Michael Ganske. Ich bitte euch nochmals herzlich um Hilfe. Der liebe Gott wird es euch vielmals vergelten.

Im voraus euch für die kleinste Gabe dankend, verbleibe ich

Wilhelmina Schatz.

Meine Adresse ist: Ufa, Ufineskoi Zuezda, Basilewka, Wilhelmine Schatz.

Dilke, Sask., 21. April.

Geehrte Redaktion! Möchte den Herrn Drucker auch wieder mal belästigen. Der Frühling hat seinen Einzug gehalten, der Schnee ist alle zerrennen. Mit dem Jubelgesang und Freudigem Zwitschern der Vögel hat sich auch eine Kranheit hier eingefunden, welche der Influenza sehr ähnelt, wie ich sie an mir selber erfahren habe; auch meine Frau war mit dieser Krankheit darnieder. In manchen Häusern liegt die ganze Familie darnieder.

Dem Herrn Leonhard Aschenbrenner ist ein Unglück passiert. Seine Frau hängte seinen Anzug in den Hof, um ihn auszubürsten. Da kamen die Kühe eines Nachbarn und fraßen ihn auf.

Herrn Dr. Schmidt von Holdfast hat der Osterhaase einen Stammhalter gebracht. Wünsche dem Elternpaar viel Glück.

John Giesinger.

Rhein, Sask., 19 April.

Am Palmsonntag wurden in der deutsch-lutherischen Gemeinde des Herrn P. Schiewe 19 Kinder konfirmiert, nämlich 9 Knaben und 10 Mädchen. Der Besuch des Gottesdienstes litt etwas an den Folgen eines sehr starken Schneefalles in der vorhergehenden Nacht, der manchen sonst fleißigen Kirchenbesucher zurückhielt. Die heilige Handlung verlief recht feierlich und machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Seit der Verhinderung des Herrn Farmers Konrad Propp infolge Diphteria in der Familie vor etwa 2 Monaten, spielt der frühere Lehrer und Organist Herr Trelle die Orgel. Unter dessen Leitung hat sich auch ein Kirchenchor gebildet, der bereits am Charfreitag und an beiden Ostertagen durch je ein vierstimmiges Lied die Gemeinde erfreute. Alle Sangesfreudigen und Sangeskundigen beiderlei Geschlechts, die ihre Konfirmation hinter sich haben, werden dringend gebeten, sich dem Kirchenchor anzuschließen, der vorläufig wöchentlich am Donnerstagabend von 8 bis 10 Uhr seine Uebungsstunden abhält. In den allernächsten Tagen wird unsere Gemeinde wieder Zuchaws erhalten durch zuziehende Wolgadeutsche. Sie sind uns herzlich willkommen.

Trelle, Rhein.

Folgender interessanter Brief aus Rußland wurde uns von Herrn Wilhelm Roleisen von Compeer, Alta., zur Veröffentlichung zugesandt.

Teurer Vetter und Tante!

Kamyschin, 28. Febr. 1922.

Mehrmals stand ich schon im Begriffe, euch zu schreiben, allein es unterblieb bis dahin; erstens, weil ich von euch keine Adresse hatte und zweitens, mit Wahrheit gesagt, sucht man die Freunde erst in der Not. Also, ohne jegliche Lebenszeichen lief die Zeit in Jahren dahin, und gewiß sind viele unserer Verwandten hier und dort schon im Jenseits, während wir manchem noch am Leben wähnen. Noch sind keine zehn Jahre vergangen und unsere Verwandtschaft ist gänzlich erkaltet, weil wir gegenseitig so wenig suchen, uns einander von unserer gegenseitigen Laufbahn und Befinden zu benachrichtigen. Unsere Herzen schlagen in sehr weiter Entfernung zwar noch warm gegeneinander, doch äußerlich haben wir nicht mehr die geringsten Zeichen der Gewogenheit, denn wir wissen tatsächlich nicht, wie und wo sich einer oder andere aufhält.

Meine gesegnete Familie besteht aus zehn Personen, 4 Knaben und 4 Mädchen, alle unverheiratet. So eine Familie zu erhalten, kostet große Anstrengung und Kümmernisse, besonders in der gegenwärtigen Hungersnot. Zwar schleppen wir uns bis dahin immer noch so jämmerlich durch, allein es ist kein Leben, und Appetit zum Essen hat man beständig, weil die Speisen alle nur zu mager können gereicht werden. Von der Hungersnot könnte man ein ganzes Buch schreiben, doch würde die Feder die Not zu wenig schildern können, denn ich meinerseits erkenne die Not für unbeschreiblich an. Eine kleine Uebersicht sei euch dadurch gegeben, daß die Leute Menschenfleisch, Pferdefleisch, Hunde, Katzen, Viehhäute, Spreu, Kartoffelschalen und verschiedene andere ungenießbare Gegenstände essen; wer es nicht gesehn, glaubt es nicht. In einem Russendorfe auf der Wiesenseite ist es durch eine Kommission festgestellt worden, daß eine Mutter ihr verhungertes Töchterchen zerstückelte und damit ihre anderen, dem Hungertode nahe, Kinder fütterte. Geschwollen und wie aufgeblasen wanken die Leute in Lumpen gehüllt, auf den Straßen wie Schatten einher und Tausende verhungern, ohne, daß ihnen geholfen werden könnte. Die reichsten Bauern sind ohne Brot, beinahe die Hälfte ist fortgezogen in's Blaue. Man erzählt, es werden an der russischen Grenze täglich die deutschen Auswanderer mit Kindern ganze Waggons beerdigt werden. Ferner soll zwar für Auswanderer gesperrt sein, allein amerikanische Garantie durch dortige Freunde, die sogar Fahrbilette bis an die Grenze schicken, kann die Auswanderung, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, zugelassen werden. Natürlich wird uns auch noch etwas Geld fehlen, denn was man zu verkaufen hat, kostet gegenwärtig im Vergleich zu den Eßwaren zu wenig und die Fahrpreise auf der Bahn sind unglaublich hoch. Also, liebe Freunde, start zusammen und helft, wer helfen kann euren am Rande des Unterganges stehenden russischen Brüdern; mit Dank und Erkenntlichkeit soll euch alles doppelt vergolten werden, denn bei steter Gesundheit, Fleiß und Ausdauer wird man ja gewiß dort sein tägliches Brot verdienen können; desgleichen ist zu erwarten, daß man dort mehr Zufriedenheit finden wird als hier. Nimmt die Sache recht ernst, dann gleichzeitig wandte ich mich auch nach Topeka, Kansas, an mehrere Freunde, ebenso auch nach Deutschland an den Verband der Wolgadeutschen in Berlin bezüglich dessen, in welchem Staate es für uns am besten sein wird.

Oftmals schon erinnerte ich mich an die Worte des Vetters Wilhelm hier noch beim Abschiede, in dem er sagte, es ist besser wir ziehen fort, denn wahrscheinlich bricht mit Rußland ein großer Krieg aus und die Zukunft sichert uns im friedlichen Lande ohne Zweifel besser. Bewahrheitet hat sich alles. Heute könnt ihr mit dem vergnügten Landmann singen: „Zufrieden leb' ich auf dem Lande, obgleich ich kein Edelmann bin. Mir schwinden im mittleren Stande die Tage so fröhlich dahin!" Ich möchte noch hinzufügen: „Zufriedenheit ist mein Vergnügen, das andere laß ich alles liegen und liebe die Zufriedenheit!" In unsern Familien existiert keine Krankheit, alle Familienglieder sind von Natur aus gut gebaut, gut auf den Beinen, lustig von Gemüte, zart und glatt auf der Haut.

Euch allen von Herzen grüßend, verbleiben wir

Jakob und Anna Etzel.

Wilda, 9. März 1922.

Werter Courier! sende Ihnen zwei Briefe, die ich aus der Krim erhalten habe und bitte herzlich, dieselben abzudrucken. Es sind doch viele Leute von der Gegend hier in Canada, welche sich dafür interessieren werden. Ich möchte auch gleichzeitig alle lieben Landsleute bitten, mitzuhelfen die Not drüben lindern zu helfen. Wir haben ja wohl auch schwache Ernten gehabt, aber etwas werden wir doch noch tun können. Mit Gruß

Anton u. Marg. Dewald.

Okretsch, den 2. Jan. 1922.

Lieber Sohn Anton und Schwester Margaretha! Es ist schon lange her, seitdem wir auseinander sind. Unterdessen haben wir schon vieles erlebt. Die Mutter ist ja bei mir gestorben, der Friedrich ist auch gestorben und ich hinterblieb mit acht kleine Kinder; es war gewiß nicht leicht. Er starb am 31. Januar 1915 und die Mutter am 26. Mai in demselben Jahre. Friedrich setzte mich als einzige Erbin ein und das war großes Glück. Ich brauchte nicht zu versteigern oder zu verkaufen und wirtschaftete mit Hilfe des Bruders Heinrich weiter und so hatte ich bis jetzt immer noch mein gutes Auskommen. Heinrich und ich wohnen nebeneinander. Wir lebten bis jetzt noch immer zufrieden, aber bei solchen Ernten ist nichts gutes mehr. Ich kann ja in diesem Briefe nicht alles schreiben was ich auf dem Herzen habe. Wir alle wollen dem lieben Gott vertrauen. Er wird uns doch nicht verlassen. Hilft er nicht zu jeder Frist, so hilft er doch wenn's nötig ist. Es grüßen euch alle; grüßet auch eure Kinder von uns, besonders von mir

Witwe Chr. Groß.

Okretsch, den 2. Jan. 1922.

Lieber Schwager Anton und Schwester Margaretha! Den heutigen Tag habe ich bestimmt, um euch einen Brief zu schreiben. Es ist heute der 2. Januar, derselbe Tag, den wir früher immer mit Freuden gefeiert haben; jetzt aber ist er für uns ein sehr trauriger und ernster Tag. Die große Hungersnot die bei uns herrscht, ist auch vielleicht schon zu euch nach Amerika durchgedrungen. Ihr könnt euch aber wahrscheinlich keine Vorstellung davon machen, denn so etwas muß selbst erlebt sein. Es ist sehr schwer, so etwas zu erleben und mit anzusehen. Soeben ist Anton Dewald aus Marinowka hier. Er kam den Tag vor Neujahr mit einem schwachen Pferdchen hier angerutscht. Er sucht auch etwas Lebensmittel, von denen wir ihm aber auch nicht viel geben können. Bei uns war die Ernte etwas besser als in Marinowka; dort haben sie gar nichts bekommen. Er erzählte mir, daß sie sich schon einen ganzen Monat mit einem Pud Welschkornmehl durchhelfen und sie sind doch auch eine große Familie. Da dürft Ihr aber nicht denken, daß da Kartoffeln oder Kraut, oder Rüben oder sonst noch Gemüse dabei ist; nein, höchstens etwas Fleisch. Da wird bei manches das letzte Stück Vieh geschlachtet. Von dem Mehl wird eine Suppe gekocht und davon am Tage nur einmal gegessen. Wilhelm ist auch sehr zum bedauern mit seinen sieben Kindern. Es ist ja sehr schwer mit so vielen Kindern; es fehlt an Kleider, an Fußwerk, an Bücher, um sie in die Schule zu schicken. Wenn Ihr diesen Brief erhalten werdet, dann werden wir auch schon ohne Mehl sein. Wir sollen ja Hilfe aus Deutschland und Amerika bekommen. So wie wir hören, wollen die Amerikaner selbst bestimmen, an wen es geschickt werden soll, was ja auch ganz richtig ist, denn es hat ja fast ein jeder Verwandte drüben. So bitte ich euch von Herzen, wenn Ihr könnt und euch nicht wehe tut, uns auch etwas zu senden. Es braucht nicht unbedingt Weizenmehl zu sein, es kann auch Gerste oder Welschkorn sein; wir sind mit allem zufrieden. Ihr Kinder drüben, wenn ihr noch Brot habet, verderbet nichts, die Kinder hier in Rußland lernen kennen, wie hoch das Brot zu schätzen.

Ich hätte euch so viel zu erzählen, aber es ist schon so lange her, daß wir von einander nichts gehört haben und ist schon so manches über uns gekommen. Lebet wohl in eurer neuen Heimat und seid glücklich. Es grüßen euch alle Geschwister, besonders von mir

Heinrich u. Elisabeth Murschel

Aus Mexiko

Camargo, Chihuahua, Mexiko, im März 1922.

Sehr geehrter Herr Redakteur und liebe Farmerfreunde!

Der Gesundheitszustand ist hier gut unter uns Deutschen. Die Bäume sind teilweise schon wieder grün und verschiedene Obstbäume blühen schon. Also der Frühling ist da und ich habe gar keinen Winter bemerkt. Noch einige Wochen, dann geht der Weizen in die Aehren. Der ganz früh gesäte Weizen steht vor den Aehren, wird aber geschnitten und in Bündeln zu je 10 Cts. als Grünfutter verkauft, aber der Nachwuchs gibt doch noch eine Ernte Körner, also doppelter Verdienst. Weizen ist hier jetzt nicht mehr zu kaufen und die hiesigen großen Mühlen liegen schon still, sie täten es gewiß nicht, wenn sie noch Weizen hätten oder bekommen könnten. Der Weizenpreis soll jetzt 10 Centavos das Kilo sein, gleich $1.50 amerikanisch oder $1.72 canadisch per Buschel, hier am Platze bezahlt. Davon geht keine Fracht ab, auch kein Preisabzug bei verschiedenen Graden, weil hier Weizen Weizen ist. Die Getreidegradierung ist im Norden ja doch weiter nichts wie gesetzlich geschützter Betrug und damit basta.

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Neue deutsch-katholische Ansiedlung

Etwa zwanzig Meilen in nördlicher Richtung von der St. Josephs Kolonie ist eine große Fläche Land zu verkaufen zu $15 bis $18 per Acker, mit geringer Anzahlung und leichten Bedingungen. Das Land ist Prärie, ziemlich eben, guter schwerer Boden, nur wenig Steine, und 3 bis 8 Meilen von der Eisenbahn-Station. Busch ist reichlich in der Nähe. Dieser Distrikt hat im Durchschnitt noch mehr Regen als die St. Josephs Kolonie. Platz ist genug, für eine katholische Gemeinde und für den Anfang könnte die Seelsorge vielleicht von der St. Josephs Kolonie aus versehen werden. Um weitere Auskunft schreibe man Englisch an A. J. McCormack, Battleford, Sask., oder Deutsch an **F. J. Lange, Denzil, Sask.**

GUARANTEED RHEUMATIC LINIMENT

Ist eine wundervolle Medizin für Rheumatismus, Kopfschmerzen, Neuralgia, Schmerzen in den Muskeln, Verrenkungen, tote Nerven, Halsweh, Erkältung usw. Einmalige Anwendung vertreibt alle Schmerzen und Krankheiten: Es ist ratsam, ein Fläschchen dieses Liniments im Medizinkasten zu halten. Zu verkaufen in Maffig's Drug Store, Regina, oder direkt von den Fabrikanten L. B. Hair Tonic Co., Winnipeg, Man.

Rheumatismus

Ein Hausmittel von einem, der es hatte.

Im Frühjahr 1893 litt ich an heftigem Muskel-Rheumatismus. Ich litt, wie nur die wissen, die es haben, über drei Jahre. Ich probierte ein Mittel nach dem andern und Doktor auf Doktor, aber Linderung, die ich erzielte, war nur zeitweilig. Schließlich fand ich eine Behandlung, die mich völlig heilte und habe keinen Rückfall gehabt. Ich habe es Vielen gegeben, die schrecklich ausblieben und sogar heftigerlich mit Rheumatismus waren und es bewirkte in jedem Falle eine Heilung. Ich will, daß jeder Leidende an irgend solcher Art von Rheumatismus diese wunderbare Heilkraft versucht. Schickt kein Geld, nur Euren Namen und Adresse und ich schicke es kostenfrei. Nachdem Ihr es versucht habt und es sich als das Langgesuchte zur Heilung Eures Rheumatismus erwiesen hat, schickt den Preis, einen Dollar, aber versteht wohl, ich will Euer Geld nicht, außer Ihr seid völlig zufrieden. Ist das nicht anständig? Weshalb noch länger leiden, wenn Euch positive Hilfe frei geboten wird? Schiebt es nicht auf. Schreibt heute.

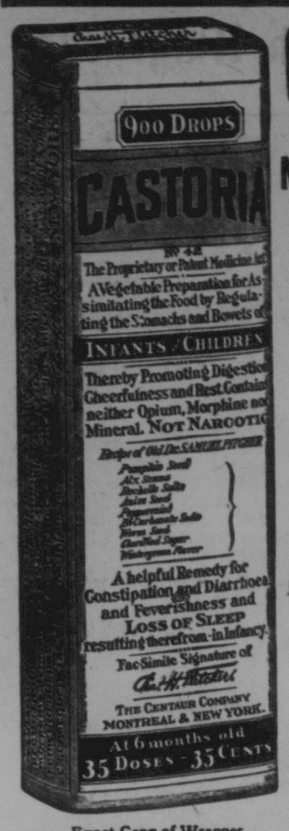
Mark H. Jackson, No. 458 H, Durkton Bldg., Syracuse, N. Y.

Hr. Jackson ist verantwortlich. Obige Angaben sind wahrheitsgetreu.—Pub.

möge euch die große Hungersnot noch klar helfen machen durch die falbelhaften und von Stunde zu Stunde steigenden Preise: Ein abgemagertes Pferd kostet bis 20 Millionen Rubel; ein Paar Ochsen 50—80 Millionen Rubel; das Pfund Brot 60,000 Rubel; das Pfund Fleisch 65—75,000 Rubel; ein gewöhnlicher Hering kostet bis 65,000 Rubel; das Pud geschrotetes und gemischtes Roggenmehl 2½ bis 3 Millionen Rubel; ein Pud Hirse ¾ Millionen; ein Paar Stiefel 2½ bis 3 Millionen; ein gewöhnlicher russischer Faltenpelz kostet 2½ Millionen Rubel; eine Ziege kostet bis 3½ Millionen Rubel; ein Pud Kartoffeln kostet eine Million Rubel. Bis Ihr diesen Brief bekommt, ist gewiß alles um das Dreifache gestiegen, denn in einem Tage gibt es oftmals bis drei Preisverhängungen.

Wahrscheinlich mag es euch nun nicht mehr Wunder nehmen, daß bei ähnlichen Preisen alle armen Leute Hungers sterben müssen. Wie gesagt, bis jetzt hätte ich mich mit meiner zahlreichen Familie noch immer durchgeschlagen, doch in die Zukunft blickend, möchte ich mit dem Dichter ausrufen: „Das Kind, getröst, hofft einst auf bess're Zeiten — Und sich getäuscht, fühlt sich der Jüngling dann; Wenn Wucher, Neid und Haß zusammen streiten, Ja dieses fühlet er gewiß als Mann."—Die Reihe kommt an jedermann, da der Monatsverdienst für eine Person, mag er noch so klug sein, zu seinem täglichen Lebensunterhalt nicht zureicht und die früheren Ersparnisse schrumpfen zusammen; darum kommt die Zeit ganz unverhofft, daß jedermann sich dem abscheulichen Hunger in die Arme werfen muß.

Die Zukunft für die Nachkommenschaft läßt zu erwartungslos aus sich schauen und, um dem Hungertuche nicht auch anheimzufallen, haben wir uns alle entschlossen, im bevorstehenden Sommer, natürlich erst mit reifer Ueberzeugung, mit all den Unsrigen nach Amerika zu ziehen. Die Grenze



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria

Stets die Unterschrift Trägt von

Chas. H. Fletcher

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Adam Huck

Vibank, Sask.

Real Estate und Versicherung, Eideskommissar und Notar.

Rechtsgültige Dokumente angefertigt, Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.

Versicherungen:

Lebens- und Hagel-Versicherung, Gebäude gegen Feuer und Blitz, Automobile gegen Feuer u. Diebstahl

Schiffskarten! Geldüberweisungen!

Verwandte aus Europa!

Auch aus Rußland!

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geldüberweisungen nach Europa zu günstigsten Bedingungen.

Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens- usw. Versicherungen. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts" nach Rußland!

(Preis: je $11.25.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation Ltd.

Bankers, Steamship & Official Railway Agents.

Autorisiertes Kapital $300,000.00. Gesamtaktiva $700,000.00.

676 Main Street, Winnipeg, Man.

Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

LE COMPTOIR AGRICOLE, LTD.

300 GRAIN-EXCHANGE (Landw. Büro) WINNIPEG, MANITOBA

Getreide Kommissions-Firma

F alls Sie Getreide verladen
B edenken Sie, daß ein
R echter deutscher Vertreter
I n der Getreidebörse
N ur Ihr Interesse
G ut wahrnehmen,
M it Zufriedenheit
A uf Ihre Sendungen aufpassen
N ach Grad und Gewicht sehen
N atürlich auch wohlmeinenden Rat erteilen kann.

Schreiben Sie wegen Auskunft, Marktbericht und Frachtbriefe.

Mit deutschem Gruß,

Fritz Brippmann, Geschäftsführer.

Achtung!

Die Verhältnisse sind die denkbar schwierigsten, doch mit gegenseitigem guten Willen, kommen wir am besten darüber weg.

Wir ersuchen Sie freundlichst, uns auch dieses Jahr eine Gelegenheit zu geben, Sie davon zu überzeugen, daß Sie Ihre Geschäfte bei uns auf die Dauer am vorteilhaftesten machen können.

Wir sind mehr als je bestrebt, unseren zahlreichen Kunden die bestmöglichste Bedienung zu geben.

Huck & Kleckner Vibank, Sask.
Kleckner & Huck Odessa, Sask.
Kleckner, Huck & Gartner Kendal, Sask.